

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 18

Rubrik: Püñktchen auf dem i

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ach, ich habe ihn verpöhnt – all mein Glück ist nun dahin. Beziehungsweise ein Teil meines Glücks. Denn ausgerechnet am Freitag, 15. April 1983, als er in Basel war, war ich nicht in Basel, sondern in einem reizenden Ort im Canton de Vaud mit Namen Tolochenaz, allwo zwei ungemein sympathische Männer namens Marcel Gros und W. Bodenmann für mich eine Probe der neuen Weine der La Côte arrangiert hatten. Und so kam ich um das Vergnügen, in Basel miterleben zu können, wie F.M. unserer Stadt einen Besuch abstattete. Und wie gerne wäre ich dabei gewesen! Es geschieht nicht jeden Tag, dass jemand namens F.M. nach Basel kommt. Ganz im Gegenteil. Ein Basler Besuch von F.M. ist ein Ereignis. Als ich kurz vor dem Tag des grossen Geschehens auf dem Markt war, um an einem Elsässer Gemüsestand Nüsslisalat zu kaufen, fragte mich der Mann am Stand: «Et alors – sind Ihr au invité à la visite?» Sogar auf dem Markt hatte das Ereignis also Wellen geschlagen, wenn auch nur eine einzige.

Jetzt wird es vielleicht langsam Zeit, dass ich Ihnen sage, wer dieser F.M. eigentlich ist. Hinter den Initialen verbirgt sich nicht der Nebelspalter-Redaktor Franz Mächler, sondern Frankreichs Staatspräsident François Mitterrand. Der Unterschied zwischen beiden ist enorm. Franz Mächler bemüht sich seit Jahren erfolgreich, die Schweizer Bevölkerung zu erfreuen. François Mitterrand hingegen hat es ohne jede Mühe fertiggebracht, an einem einzigen Tag die französische Bevölkerung gründlich zu ärgern. Nämlich mit den Devisenbeschränkungen. Wenn Sie mich fragen: Ich finde die Tätigkeit vom Franz begrüßenswerter als die vom François. Aber wer fragt mich schon? Eben.

François Mitterrand also war im Verlauf seines Staatsbesuches auch in Basel. Falls man der Basler Presse glauben darf, befand er sich 77 Minuten lang auf dem Territorium des Kantons Basel-Stadt. Dabei ist die Zeit nicht inbegriffen, die er im Sonderzug der SBB innerhalb der Kantonsgrenzen verbrachte. Geplant waren eigentlich nur 57 Minuten, aber er hielt sich länger als beabsichtigt im Rathaus auf. Ob ihm dort die Käskiechli so gut munden, oder das kalte Buffet? Oder ob ihn seine eigene Rede so begeisterte, dass er sich gern län-

Hanns U. Christen

Die 77 Basler Minuten des F.M.

ger reden hörte, als eigentlich vorgesehen war? Nichts Genaues weiss ich, weil ich mich zu dieser Zeit pflichtvergessen in der Probierstube der Uvavins in Tolochenaz aufhielt, statt in Basel der Pflicht des Reporters nachzugehen. Es ist schon schauerlich, was für einen miesen Basler Mitarbeiter der Nebelspalter hat. Geniesst im Waadtland Wein, statt dass er in Basel mit 120 anderen Journalisten den Mitterrand-Parcours mitläuft.

Man hat in Basel François Mitterrand natürlich würdig empfangen. In den Zeitungen stand, er sei der erste französische Staatspräsident gewesen, der in Basel war. Ich bin da nicht so sicher. War nicht Vincent Auriol seinerzeit hier, als Basel ein Denkmal für seine humanitäre Hilfe von Frankreich geschenkt bekam? Und war nicht Georges Pompidou auch in Basel, als der Flugplatz Bâle-Mulhouse eingeweiht wurde? Ganz sicher aber war Charles de Gaulle nicht in Basel. Es wäre schrecklich gewesen: Wäre der grosse Charles gestolpert bei einem Basler Besuch, so wäre er vielleicht von der Brust an aufwärts ins Baselland gefallen oder gar nach Baden-Württemberg ...

François Mitterrand bekam in Basel natürlich auch etwas Schönes geschenkt. Nämlich eine glas-

gemalte Standesscheibe. Was er damit macht, ist seine Sache. Er kann sie zum Beispiel in ein Museum geben. Etwa ins Musée Cluny, wo schon eine Basler Scheibe hängt, nämlich eine vergoldete Altartafel aus a) der Romanik und b) dem Münster, die Basel vor 150 Jahren dorthin verkaufte, weil es Geld brauchte. Leider hatte Madame Mitterrand davon abgesehen, auf die Reise mitzukommen. Als sparsame Hausfrau reserviert sie wahrscheinlich ihre Feriendevisen für eine andere Reise. Ob man wenigstens Monsieur Mitterrand ein Kilo Läckere «pour Madame» mitgegeben hat? Auch das weiss ich nicht. Ich schäme mich immer mehr über meine Pflichtvergessenheit.

Interessant ist's zu lesen, was die Basler Regierung für F.M. an Sehenswürdigkeiten ausgewählt hat, ausser dem kalten Buffet und den Käskiechli. Sie schickte ihn zu Fuss durch die Martinsgasse, vorbei an dem Palast, in dem anno 1814 die Herrscher Europas zu Gast waren, als sie sich darauf vorbereiteten, Mitterrands Amtsvorgängern in Frankreich den Garau zu machen. Vermutlich hat man ihm das diskret verschwiegen. Dann marschierte man mit ihm auf die Pfalz, was eine Terrasse hinter dem Münster ist, von wo aus man die verschandelte Silhouette Basels in ihrer ganzen niederschmetternden Wüstheit bestens besichtigen kann. Ganz zufällig fuhr unten auf dem Rhein ein französisches Schiff vorbei, das (ebenfalls ganz zufällig) in Freudengetute ausbrach. Da nicht zu vermuten ist, dass der Kapitän sein Staatsoberhaupt auf 160 Meter Distanz erkannte, muss man annehmen, dass dieses nautische Intermezzo klug arrangiert worden war. Es geht eben nichts über geschickte Regie. Nach dem Gehörne besichtigte F.M. das Münster – ganze 40 Sekunden lang. Ich habe schon mehrmals Kurzführungen durchs Basler

Münster gemacht – aber mit 40 Sekunden bin ich nie ausgekommen. In 40 Sekunden kann man knapp feststellen, dass das Basler Münster vorhanden ist. Mehr nicht. Vielleicht hat das für F.M. genügt. Wenn er romanische Kathedralen ansehen will, braucht er ja nicht ins Ausland zu reisen. Von denen hat's in Frankreich ganze Haufen. Wesentlich längere Zeit verbrachte F.M. hingegen im Kunstmuseum, wo ihn Werke von Picasso und Jean Tinguely besonders interessierten. Nun – beide lebten in Paris, aber bevor sie weltberühmt wurden, hat sich kein französischer Politiker auch nur einen Deut um sie gekümmert.

Es mag Sie vielleicht noch interessieren, dass Basels Regierungspräsident Peter Facklam in seiner Begrüssungsansprache betonte, dass einst auch der französische Schriftsteller Victor Hugo – Berufskollege von Mitterrand – in Basel war. Peter Facklam hat weise unterlassen, in Victor Hugos Bericht nachzulesen, was der über Basel schrieb. Victor Hugo war nämlich alles andere als begeistert. Als Mann der Feder wollte er natürlich auch Basels Bibliothek sehen. Er fand: «Sie ist in diesem Zustand. Die Basler Bibliothek ist schlecht unterhalten. Die Objekte in ihr sind geordnet wie ein Haufen Austernschalen. Es hat ein bisschen von allem in dieser Bibliothek: Bilder, Möbel, kostbare Textilien. Es hat darin sogar einige Bücher.»

Falls Sie Historisches gern haben: Der 15. April, Tag des Basler Besuches von F.M., ist auch ein Gedenktag der französischen Geschichte für jemand anderen mit den Buchstaben F.M. – an diesem Tag nämlich anno 1719 segnete Françoise de Maintenon nicht Basel mit einem Besuch, wohl aber das Zeitliche. Doch sie gehörte als Geliebte und Ehefrau von König Louis XIV. keineswegs zur Partei von François Mitterrand. Beileibe nicht ...

Neues Posthotel St. Moritz

- Ganzjährig geöffnet
- Ruhiges und behagliches Haus mitten im Zentrum
- Fitness- und Spielraum, Solarium
- Freie Sicht auf See und Berge
- Badeferien im Höhenklima sind doppelte Ferien
- Busverbindung mit dem neuen Bäder-Zentrum
- Spezialitäten-Restaurant
- Eigene Parkgarage

PETER GRABER dir.
Tel. 082/2 21 21 Tx 74430

Pünktchen auf dem i



Klima

öff